

# Leinwandlyriker im Lichtspielhaus

RJ Echo 30-4-22

Pathos und große Gefühle alter Filmklassiker kommentiert Ralph Turnheim mit Wiener Schmäh

Von Gregor Ries

**GINSHEIM-GUSTAVSBURG.** Zu den regelmäßigen Gästen des Lichtspielhauses Ginsheim gehört der Wiener Leinwandlyriker Ralph Turnheim. Mit zwei Auftritten wird der Wahl-Wiesbadener und versierte Stummfilmvertoner dieses Jahr wieder im ehemaligen Kino zu erleben sein – zunächst mit dem Klassiker „Das Zeichen des Zorro“ aus dem Jahr 1920.

Mit seiner Version des Mantel- und Degen-Hits „Die Zunge des Zorro“, die am Freitag, 6. Mai, um 19.30 Uhr gezeigt wird, bestreitet der einfallsreiche Wiener neue Wege: „Das hat so Spaß gemacht, ihn zu vertonen. Dieser Zorro hat sich als fantastischer Film herausgestellt.“

Der Klassiker von Douglas

Fairbanks wirkt nach heutigen Verhältnissen schon etwas schwerfällig. Dies untergräbt Turnheim, indem er den Kampf des maskierten Rächers gegen den habgierigen Gouverneur von Kalifornien mit liebevollem Spott überzieht. Davon abgesehen betont er, dass sich eine 16-mm-Filmkopie mit einer etwas flatterten Version in seinem Besitz befindet. Seine DVD davon konnte man als Erstauflage mit selbst gemachtem Sachertörtchen erwerben.

Pathos und große Gefühle mit Wiener Schmäh zu kommentieren, wie bei seinem letzten Fundstück, der ersten „Frankenstein“-Verfilmung von 1910, falle ihm inzwischen leicht. Um die 13-minütige Schauernmär lippengerecht zu vertonen, benötigt der Cineast rund zwei bis drei Wochen.

Andere Projekte verschlingen mehr Aufwand. Seine Liebe zur humorvollen Bearbeitung startete mit den „Rosaroten Panther“-Trickfilmen. Als großer Fan der ZDF-Adaption musste Turnheim feststellen, dass die Originale ohne Reime auskamen. Später weitete er seine neuvertonten Versionen auch auf andere Künstler und Genres aus. Bei Stummfilmen sei die Rechtslage allerdings oft kompliziert, erklärt Turnheim.

Dabei bedauert der Stummfilm-Enthusiast besonders, dass Charlie Chaplins Späße für ihn tabu sind: „Die Erben verlangen nicht nur teure Tantiemen. Vor allem wollen sie nicht, dass hier etwas verändert wird. Es darf quasi nur museale Aufführungen mit der Musik geben, die Chaplin einst dafür komponiert hatte. Es

verschließt alle Türen, dass man sein Werk noch einmal neu inszeniert und entdeckt.“

Nicht fehlen dürfen in seinem Repertoire jedoch die Filme des Komikerduos Laurel & Hardy oder seines Lieblingskomikers Buster Keaton. Mit „Der General“ kam einer der besten Keaton-Komödien in der Turnheimer Lyrikversion etwa im Internationalen Theater Frankfurt zum Einsatz. Das Lichtspielhaus Ginsheim wird die beliebte Eisenbahnkomödie ebenfalls präsentieren, die Vorführung ist für den 19. August geplant.

Die Pandemie überbrückte der Künstler mit der Vorbeitung einer „Tarzan“-DVD/Blu-ray-Edition. Nicht fehlen darf bei dieser Ausgrabung von 1918 wieder die Sachertorte, aber nun passend garniert mit Schokobanane.

Durch die Empfehlung einer Bekannten kam der Kontakt zu Familie Treber, den Betreibern des historischen Kinos, zustande. Turnheims Begeisterung für das Ginsheimer Lichtspielhaus rührt ebenfalls daher, dass es hier noch Original-Filmprojektoren, auf denen seine Zelluloidschätze vorgeführt werden können – nur in Ausnahmefällen greift er auf digitale Medien zurück.

Turnheim meint dazu: „Wann immer es ein altes Kino gibt, denkt sich jeder, der kennt, was ich mache: Das könnte ja super passen. Es ist immer das Schönste, wenn man weiterempfohlen wird und die Leute dann sagen: Das passt in diesen ehrwürdigen und auch kultigen Rahmen.“



Ralph Turnheim vertont Stummfilmklassiker mit Wiener Schmäh. Foto: Elisabeth Dworschak/Ralph Turnheim